



Er ist der neue Wegweiser bei Red Star: Trainer Simon Roduner. Foto: Fabienne Andreoli

Ein Club fordert sich selbst heraus

Amateurfussball Sportlich lief es bei Red Star in den letzten Jahren gut. Nun wechselte der Erstligist ohne Not den Trainer.

Fabian Sanginés

Es war eine zwiespältige Situation für Simon Roduner. Der ehemalige St.-Gallen-Profi sass im Frühjahr beim Aufstiegsfinal zwischen Bellinzona und Red Star auf der Tribüne und musste sich entscheiden: Sollte er den Spielern die Daumen drücken, die er ab Sommer coachen würde? Oder sollte er hoffen, dass sich Favorit Bellinzona durchsetzt? Schliesslich konnte er fast nur verlieren als Nachfolger eines Trainers, der gerade den Aufstieg in die Promotion League schaffte. «Ich habe versucht, nicht darüber nachzudenken, hätte mich aber für den Verein gefreut. Es wäre jedoch eine grosse Herausforderung gewesen und für den Start sicherlich nicht ganz einfach», sagt Roduner heute.

So oder so: Nach einem 4:3 im Hinspiel unterlagen die Stadtzürcher im Tessin 1:4 und verpassten die Krönung einer starken Rückrunde am Ende klar.

Wie überzeugend Red Star 2018 auftrat, war dennoch bemerkenswert. Schliesslich kommunizierte der Verein im Januar, dass der im Team beliebte Giovanni Gargiulo zur neuen Saison durch Roduner ersetzt werden sollte, der damals noch Konkurrent Höngg coachte. «Wir wollten das Team nach vielen Jahren in der gleichen Konstellation neu fordern», begründet Sportchef Marc Brechot den Wechsel ohne Not. Um für klare Verhältnisse zu sorgen, kommunizierte man den Entscheid bewusst früh.

Vom 33-jährigen Trainer verspricht sich Brechot, dass Red Star noch variabler spielt. Öfter

das Spieldiktat übernehmen, statt auf Umschaltmomente im Mittelfeld zu lauern: «Wir werden künftig auch etwas höher verteidigen.» Weil öfters zwischen Dreier- und Viererkette in der Abwehr gewechselt werden soll, sind drei der fünf Zuzüge gelernte Aussenverteidiger. Dazu bleibt das bisherige Team weitgehend zusammen.

Bezüglich Saisonziel geben sich die zwei zurückhaltend. Die Entwicklung der Mannschaft stehe im Vordergrund, beteuern sie. Aber umsonst soll die Arbeit, die Roduner von seinen Spielern verlangt, dann doch nicht sein: «Natürlich haben wir im Hinterkopf, dass wir irgendwann angreifen wollen.» Und falls es für Red Star dann wieder zu Aufstiegsspielen kommt, hat Roduner sicher kein moralisches Dilemma mehr.